

# Sauerländisches Volksblatt.

## Anzeiger für das Sauerland und speziell für den Kreis Olpe.

Verantwortlicher Redakteur: Gottfried Ruegenberg.

Verlag der Ruegenberg'schen Buchhandlung in Olpe.

**Anzeigergebühr:**  
10 Pfg. für die ein-  
malige Zeit - Stelle  
oder deren Raum,  
unter 4 Zeilen 25  
Pfg.; Reklamen 40  
Pfg. die Zeile. Die  
Belagerung von Brle-  
fen und Annahme  
von Adressen wird mit  
25 Pfg. berechnet.

Er scheint am Mitt-  
woch und Samstag  
und kommt bereits  
Dienstags und Frei-  
tags nachmittags zur  
Ausgabe. Abonnent-  
entgelt 1 Mk. 20  
Pfg., der Post bezogen  
1 Mk. 25 Pfg., mit  
Auslieferung Sonnt-  
agsblatt 25 Pfg. mehr.

### Wochenrundschau.

Olpe, den 14. August 1890.

Kaiser Wilhelm hat in England Ehren aller Art und in reichem Maße erfahren. Da der Besuch in Osborne an der See stattfand, so bezogen sich fast alle Erholungen und Feste auf Flotte und Seewesen, und weil unser Kaiser gerade hierfür stets besondere Vorliebe zeigt, so dürfte der Aufenthalt in Cowes seinen Neigungen am meisten entsprochen haben. Der Verkehr mit der königlichen Hofmannschaft und ihrer Familie war durchaus herzlich, und ebenso der Abschied. Jeder Schatten der früheren Kälte und Verstimmung scheint verschwunden zu sein.

Am vorigen Samstag wurde die Insel Helgoland in aller feierlichen Form durch den Staatsminister v. Bötticher vom englischen Gouverneur Barclay übernommen, unter dem Donner der Kanonen, und am Samstag Abend startete zuletzt die englische Flotte im Winde. Sonntag früh sahen die Helgoländer die deutsche Fahne allein aufsteigen, und da feierte die Insel auch den ersten Kaiserfesttag. Kaiser Wilhelm hat auf der Rückfahrt von England der neuen deutschen Insel seinen Besuch abgestattet und eine Abordnung der Bevölkerung empfangen, sowie eine recht herzliche Proklamation an dieselbe gerichtet. Wie man schon auf dem felsenigen Gelände große Erwartungen auf die Zukunft setzt, das zeigt die Steigerung der Preise für Grund und Boden. Wir glauben, daß Helgoland als deutsches Vab ein Zukunft haben wird — schon der Reiz des Neuen imponiert dem deutschen Michel. Später wird eine Reise nach Helgoland zum guten Ton und zur notwendigen „Bildung“ gehören.

Nach kurzer Raft in Berlin blickt der Kaiser wiederum auf, um nach den Besuchen bei den Herrschern von Dänemark, Schweden und Norwegen, Belgien und England nun auch der Einladung des russischen Zaren zur Teilnahme an den großen russischen Manövern Folge zu leisten. Der Umstand, daß der Reichsanzler die Reise mitmacht, gibt derselben zugleich eine starke politische Färbung, wenn wir uns auch eine besondere Wirkung nicht davon versprechen. Der Zar ist im Herzen allen Deutschen abhold und nichts hat ihn dauernd bekehren können. Und die Einmünder der Kaufmannschaft man ja zur Genüge. Sie dürfen sich eben alles erlauben und wissen, daß Deutschland immer nach dem russischen Auge sieht. So wurden russische Kanibalen dieser Tage einen deutschen Gutsbesitzer an der Grenze auf deutschem Boden ungestraft überfallen. Sie prügelten ihn durch, schleppten ihn auf russischen Boden, plündernten ihn, verletzten ihn wieder und ließen den Wüßhändchen dann laufen. Und der deutsche Michel sieht zu und schwört zu dem „Spaß“.

Doch ist den Franzosen der Besuch des Kaisers Wilhelm am russischen Hofe ein Dorn im Auge; das Herz des Zaren könnte ja schließlich zu Deutschland freier fangen. Drum muß man also hegen und lügen. Die Zarin hob sich geneigter, die deutsche Kaiserin zu empfangen! Diese Bosheit! Die Kaiserin hat nie die Absicht gehabt, mit nach Russland zu reisen, und so kann also auch von einer Weigerung der Zarin gar nicht die Rede sein! Man sieht, wie in der französischen Presse doch erfinden und gelogen wird, sobald es sich um Deutschland handelt!

In Pariser Blättern circuliert noch immer das Gerücht, Kaiser Wilhelm bezog tatsächlich die Alhambra, Paris zu besuchen, und es solle vorerst das Terrain sondiert werden, wie die Öffentlichkeit den Plan auffaßt. Die pariser Presse meint, wenn der Kaiser den Franzosen Elsass-Lothringen als Geschenk nach Paris zurückbringe, so werde er willkommen sein und höflich behandelt werden. Nun, darauf

brauchen die Franzosen ebenso wenig zu rechnen, wie auf den Besuch des Kaisers. Jede Beleidigung dürfte mit einer Mobilmachung beantwortet werden, und die Steine würden nicht so leicht aus seinem Wagen zu entfernen sein, als aus dem Wagen des Königs Alfonso von Spanien, der in Paris fast gesteinigt worden wäre, weil er eben aus Deutschland kam und zum Unruhestifter ernannt worden war. Die Gefahr, Ehre und Ansehen verteidigen und Schwabungen rächen zu müssen, macht für den deutschen Kaiser einen Besuch in Paris für immer unmöglich.

Der medizinische Congress in der deutschen Reichshauptstadt ist ohne Mißklang vorübergegangen. Besonders bezeichnend hat es, daß die französische Regierung trotz mancher bissigen Angriffe den Congress in Berlin dennoch zahlreich besand, und die französischen Ärzte sind mit ausgezeichneter Höflichkeit behandelt worden, wie das dem Deutschen allen Fremden gegenüber eigen ist. Die Leute in Paris müßten nun doch bald einsehen, daß „wir Bilde doch bessere Kerle sind“. Berlin hat die Kerle hoch geehrt und die Männer der ersten Wissenschaft haben gezeigt, daß sie auch Lust und Willens sind zu schämen wissen und selbst einem guten Willen nicht abgeneigt sind. Waren doch bei dem Feste auf dem Rathaus ganze Berge von Nudeln, Gebäuden, Pasteten und anderen schönen Dingen wie in einer Verfertigung in den 4000 Kerle-Wägen verschwunden! — Der nächste Congress soll in Rom stattfinden.

Das katholische Deutschland rüstet sich zur diesjährigen Katholikentagung, die am schönen Rhein, in Koblenz stattfinden soll. Die ökonomischen Vorgänge in Bayern, die die Abhaltung des Katholikentages in München verhindert haben, sind noch in aller Erinnerung. Daß es ein katholischer Führer war, der sein Veto einlegte, hat in ganz Deutschland auf das Tiefste verstimmt. Herr Dr. Windtbois ist mit Kreibitz v. Pos und einigen anderen hervorragenden Katholiken in Mainz zusammengetroffen — jedenfalls um über den Katholikentag zu beraten.

Die Sozialdemokraten organisieren sich jetzt als große Partei und zwar recht stramm. Jeder bleibt Mitglied der Partei, so lange er dieselbe dauernd unterstützt und ihre Interessen fördert. Der Vorstand leitet die Geschäfte, aber dieser wie die Presse steht unter der Kontrolle der sozialdemokratischen Partei des Reichstages. Die Genie und Disziplin ist also ziemlich stramm, und es muß wohl nötig sein. Gespannt sind wir nur, wie der neue Apparat funktionieren wird. Wir glauben kaum, daß sich die Mitglieder mit einer Art militärischen Zucht befandern werden; für ein Verhältnis, wie des Centrums zum katholischen Volk, fehlt aber nicht mehr wie alles.

Fürst Bismarck lebt in Kissingen und — gebraucht die Badelur. Selbst seine besten Freunde und Verehrer beklagen es und jaauern, daß der große Mann sich selbst so sehr verkleinert und herunterzieht, und sie schicken die Schule auf eine hochgradige krankhafte Aufregung.

In Belgien findet jetzt wieder der katholische soziale Congress statt, der stets durch seine eingehende Behandlung wichtiger sozialer Fragen vom christlichen Standpunkte aus großes Aufsehen und Interesse hervorgerufen hat. Leider ist die Beteiligung von Deutschland die jetzt eine schwache, möglich, daß die bevorstehende deutsche Katholikentagung die Ursache davon ist. — Der Besuch unseres Kaisers hat in Belgien überall Freunde und Begeisterung hervorgerufen, und die freundlichste Stimmung spiegelte sich in der Presse wieder.

Das große Schützenfest in Franzenfeld in der Schweiz hat mit einem großen Skandal geendet. Der Sieger, der große

Leistungen aufzuweisen hatte und durch glänzende Quationen gefeiert wurde, ist plötzlich verhaftet worden, weil sich herausstellte, daß derselbe durch einen falschen Stempel seine Nummern gefälscht hatte. Rette Geschickten!

Das englisch-französische Abkommen über Ostafrika ist glücklich zustande gekommen und sichert den Franzosen für das Angehörigkeits der englischen Schutzheerrschaft über Zanzibar mancher Vorteile, so daß man in Paris ganz zufrieden damit ist und es als einen Erfolg des Ministers Ribot bezeichnet.

Die amerikanischen Generalkonsulen von Europa haben sich in Paris zu einer Konferenz zusammengefunden, um über die für den europäischen Handel so verderbliche Mac-Kinley-Bill, die Erhöhung des amerikanischen Zolles auf die meisten europäischen Erzeugnisse, zu beraten. Zumal in Deutschland hat das neue Zollgesetz in vielen Industriezweigen eine hochgradige Aufregung hervorgerufen, da es den Export fast lähmt und die deutsche Industrie empfindlich treffen wird, wenn auch eine milde Handhabung in Aussicht gestellt ist.

Die europäischen Mächte können gegen Amerika nichts ausrichten, als etwa durch gleiche Maßregeln; in Amerika selbst aber macht sich schon eine Strömung gegen das Gesetz bemerkt, und ob die Generalkonsulen jetzt in Paris sich zu gunsten Europas entscheiden werden, bleibt abzuwarten. — In Grenobles findet einmal wieder ein Anarchistencongress statt, bei dem auch acht Weiber beteiligt sind. — Carnot geht wieder auf Reisen.

Rom hat auch einen Strike gehabt, aber glücklich überwunden. Die Schlichtergeräten wollten nicht mehr arbeiten. Da ließ die Regierung das Vieh durch fasthundige Soldaten schlachten, und der Anstand war zu Ende. — Caporali, der im vorigen September den Ministerpräsidenten Crispien steigte und ihn verwundete, ist für verurteilt erklärt und einer Irrenanstalt überwiesen worden — wenigstens ein Trost für Crispien.

In Spanien breitet sich die Cholera weiter aus, und auch nach Portugal ist die furchtbare Seuche schon hinübergetragen, so daß die portugiesische Regierung einen Militärconcordat um die Grenze ziehen ließ. — Die falsche Nachricht vom Tode des Königs von Spanien ist in Paris zu der niedrigsten Vorkensnoberei ausgenutzt und auch jedenfalls zu dem Zwecke der „Kön. Jg.“ angebracht worden, die jetzt einmal Unrecht das leiden müssen.

Aus Serbien kommt die fonderbare Kunde, Königin Katalie, die von ihrem Gatten jetzt endgültig geschieden ist, wolle mit einem Teile ihres Vermögens ein russisches Kloster gründen und selbst Abtissin werden. „Ist's nicht wahr so ist es doch schon erlunten!“

Die Nachrichten aus den revolutionären Südamerikanische n Republiken lauten friedlicher und beruhigender, ob es vorübergehend oder von Dauer ist, bleibt abzuwarten.

### Politische Uebersicht.

**Deutsches Reich.** In ausführlicher Weise sind jetzt die ersten, ziemlich dürftigen telegraphischen Mitteilungen über die Uebergabe Helgolands und den anschließenden Kaiserbesuch auf Helgoland durch weitere Meldungen des offiziellen Telegraphen ergänzt worden. Derselben lassen erkennen, daß die festlichen Ereignisse, welche sich am 9. und 10. August auf dem nun wieder deutschen Festlande in der Nordsee abspielten, sich in ihrer Gesamtheit zu vier Wochen folgen zu lassen.

„Und wenn ich mittlerweile sterben sollte?“ warmete er, indem er der eigenen Gattin gedachte, welche ja auch das Band der Verlobung mit raschem Entschluß gelöst, um ihm anzugehören, als des Vaters Tod sie unabhängig gemacht hatte.

„Wenn sie jenen Mann vor ihrer Vermählung wieder sieht und ich nicht mehr unter den Lebenden weile, dann thut sie das Gleiche,“ dachte er, sich erregt erhebend. „Wenn ich nur immer ganz ruhig bleiben, mir jede Aufregung ersparen könnte! Mein Gott, es wäre schrecklich, wenn sie einem Abenteuer in die Hände fiele, wenn dieses Hans meiner Vater einen Unwetter zum Herrn beläme, der alte ruhmvolle Name durch mein eigenes Kind, die letzte ihres Geschlechtes, in den Staub getreten würde.“

Er schritt unruhig auf und nieder und legte sich dann mit einem plötzlichen Entschluß vor seinem Schreibtisch, um einen Brief zu schreiben.

„Sie war stets eine zärtliche und gehorsame Tochter,“ warmete er, als er das Geschriebene überflog, „und wird diesen letzten Wunsch ihres Vaters erfüllen, des bin ich gewiß. Ich werde jetzt ruhig sterben können.“

Gabriele von Harding war nach Hardingholm zurückgekehrt und die Verlobung mit Bodo von Frankenburg schon nach wenigen Tagen in aller Stille, um dem Freiherrn jede Aufregung zu ersparen, gefeiert worden.

Daß in dieser Woche bereits die Vermählung erfolgen sollte, trübte des jungen Bräutigams Wunsch, während die junge Braut sich ruhig fügte — zu ruhig und gleichgültig, wie ihr Vater im Stillen bestimmt sich sagte, sie sah nicht aus wie eine glückliche Braut, sondern schien in wenigen Monaten um Jahre gereift geworden zu sein. Wo war die unentfangene Fröhenheit, die sprudelnde Jugendübermut des Kindes geblieben, das stets den Sonnenchein nach Hardingholm mitgebracht hatte?

„Bist Du nun glücklich mein teures Kind?“ fragte der Vater, ihr angstvoll in die ersten Augen blickend.

„Nein, nein, Papa!“ erwiderte sie, sich lächelnd an seine Brust schmiegend. „Es thut mir nur weh, daß Du es gar so eilig hast, mich los zu werden. Weshalb durfte ich nicht ein einziges Jahr noch bei Dir bleiben in unserm schönen Hardingholm?“

Der Freiherr drückte sie fester an sich und streichelte ihr dunkel lockiges Haar.

(Fortsetzung folgt.)

### Die Herrin von Hardingholm.

(Fortsetzung.)

Der Freiherr empfand tief genug die kalte Grausamkeit, welche in diesen Worten lag, und fühlte sich Herz von Mitleid für die Todter überwallen.

In den großen Kinderzimmern spiegelte sich ein so tiefes Weh, eine solche hoffnungslose Traurigkeit, daß der Freiherr kaum imstande war, seine Festigkeit zu bewahren, und deshalb über die Ankunft des alten Barons v. Frankenburg, der ihn mit seinem Besuche überraschte, doppelt erfreut war. Als dieser von dem Freunde die romantische Geschichte aus den tyroler Bergen, an welcher die ganze Heirat scheitern konnte, erfuhr, erfaßte ihn große Umruhe, da es die allerhöchste Zeit für seinen Sohn Bodo war, sich durch eine glänzende Partie mit seinen vielen Gläubigern abzufinden. Er beruhigte den Freiherrn, schenkte die Sache sehr leicht zu nehmen und als die erste Liebe eines Mädchens hinzustellen und hat ihn, die Tochter vor der Hand ganz in Ruhe zu lassen.

Dies geschah, doch erfuhr es der Freiherr niemals, daß der Baron von Frankenburg vor seiner Abreise eine geheime Unterredung mit Gabriele hatte, welche bestimmter auf ihren Entschluß hinwirkte, als jene Erörterungen mit dem Vater. Der Baron hatte ihr mit den liebevollsten Worten und der größten Schonung eine Geschichte erzählt, wonach ihre Mutter einst seine, des Barons, Verlobte gewesen, dieses Band aber nicht vor der Hochzeit zerissen habe, um dem Freiherrn, den sie geliebt hatte, nach ihres Vaters Tode ihre Hand zu reichen. Wie der Freiherr alldann nach dem frühen Tode der geliebten Gattin die alte Freundschaft mit ihm erneuert und schon damals als eine Art Stütze den Heiratsplan zwischen ihren beiden einzigen Kindern gefaßt habe.

Natürlich wäre diese Verbindung mit den Jahren immer fester geworden und ein Fehlschlagen derselben für ihren Vater um so verhängnisvoller, als er es der Tochter seines Freundes nicht verhehlen dürfte, daß ein langjähriges Herzleid seinen Tod bei heftiger Aufregung rasch herbeiführen könne.

Der kluge Baron ließ die arme Gabriele in einem Seelenzustande zurück, der ein Verzweiflung grenzte. Wie durfte sie es jetzt noch wagen, dem Vater Widerstand entgegenzusetzen? Sie schauerte vor dem Gedanken zurück, ihm die geringste Aufregung, den kleinsten Schmerz zu verursachen, hätte sich aber auch, es ihm werden zu lassen, daß sie die Geschichte seiner Jugend, wie sein körperliches Leben, das er stets vor ihr geheim gehalten hatte, jetzt kenne und umgab ihn in den letzten Tagen ihrer Ferienzeit mit den zartesten Beweisen kindlicher Aufmerksamkeit und Liebe, was den Freiherrn tief

rührte und erstunte.

„Soll ich bei Dir bleiben, Papa?“ fragte sie, zärtlich seinen Hals umschlingend, „ich bin im Grund schon viel zu alt für die Pension.“

„Ja, Du bist wohl schon so halb und halb ein bemostes Haupt dort zwischen den Backfischen,“ lächelte der Freiherr beiläufig, „nichts desto weniger ist es mein Wunsch, daß Du noch einige Monate dorthin zurückkehrst. Du hast dort wenigstens eine passende Beschäftigung, während ich Dir nichts als Langeweile zu bieten vermag. Nein, nein, sage mir nichts dergleichen, mein teures Kind,“ wehrte er ab, als sie Einwendungen machen wollte. „Du müßtest, falls Du hier bleibst, notwendig in die Gesellschaft eingeführt werden und dazu fühle ich mich nicht kräftig genug, das muß ich leider für den nächsten Winter andern überlassen.“

„O, mein teuerer Papa, sprich nicht so von der Zukunft,“ bat Gabriele, welche gewaltsam die Thränen zurückdrängte, „wir wollen so glücklich mit einander leben und wenn meine Verlobung mit Bodo zu Deinem Glücke beiträgt, dann —“

„Nein, nein, nicht jetzt,“ unterbrach er sie sanft, „Du sollst Deinen freien Willen behalten, selbst Dein Herz prüfen und mir Deinen Entschluß von dem Passion aus brüchlich mitteilen.“

„Es ist aber doch ein Herzenswunsch von Dir, Papa?“

„Das leugne ich nicht, doch geht Dein Glück mir über alles,“ horst Du, mein theures Kind, Du sollst Dein Herz und Deinen Entschluß nie davon beeinflussen lassen.“

Sie kehrte in die Pension zurück und schrieb dem Vater nach acht Tagen, daß sie entschlossen sei, Bodo von Frankenburg zu heiraten, und daß dieser Entschluß ihr kein Opfer koste. Ihr ersten Jugendtraum war in ein graues, häßliches Nebelbild zerfallen, die Zukunft starrte sie mit demselben hoffnungslosen Grau an und angstvoll wappnete die Arme sich mit der trostlichen Uebergewand, daß sie ihre kindliche Pflicht erfüllt, des Vaters höchsten Wunsch verwirklicht und sich selber bittere Reue erspart habe.

Hätte Herr von Harding die wahren Gründe ihres Entschlusses gekannt, sein Lächeln würde in diesem Augenblicke, als er, auf dem Ruhebett liegend, solchen Erinnerungen nachhing, sicherlich nicht so triumphierend gemessen.

Er fühlte sich heute schwächer als je und fürchtete sich vor jenen Katastrophen, bevor die Vermählung vollzogen, ja, der im Grunde seines Herzens edle, aber ahnungslose Edelmann fürchtete jenen unbekanntem Lebensretter mehr als er sich selber zusehen mochte und sagte deshalb jetzt den Entschluß, seine Tochter sofort nach Hause zu rufen, um Verlobung zu feiern und die Vermählung in

einem äußerst glänzenden und einträchtigen Bilde vereinigen, und denen aber die Anwesenheit Kaiser Wilhelm auf Helgoland immer tiefer hervortritt. Kaum fünf Stunden weite der Kaiser auf dem jüngsten Gebiet des deutschen Reiches, dennoch werden diese bedeutungsvollen Stunden der Bevölkerung wie den bei dem festlichen Ereignis zugewandenen Besuchenden Helgolands sicherlich unvergänglich im Gedächtnis haften, denn sie schlossen ja eine Reihe von bedeutungsvollen Vorgängen ein. Aus ihnen haben sich namentlich der Kaiser Wilhelm bei seiner Landung im Nordhafen bereitete jubelnde Empfang, der ergreifendste Festgottesdienst am Rande des Leuchturms, die Verlesung der kaiserlichen Proclamation an die Helgoländer seitens des Staatssekretärs v. Bötticher, die Ansprache des Kaisers an die aufgestellten Marinetruppen, in welcher der Monarch erklärt, Besty von der Insel zu ergreifen, das Diner im Gouverneurs-haus mit dem Toaste des kaiserlichen Gastes an die Königin von England und die Wiederabfahrt des Kaisers als würdevolle Momente ab. In der Proclamation scheidet der Kaiser den Helgoländern ihren Flehen, heimischen Gelingen und Geshlochten seinen Schutz und seine Fürsorge zu und erklärt, daß das gegenwärtige helgoländische Geshlocht von der Dienstpflicht in Meer wie Flotte befreit bleiben und daß auf eine Reihe von Jahren an dem auf der Insel bestehenden Zolltarif nichts geändert werden solle; auch werden alle von Personen oder Vereinigungen gegenüber der englischen Regierung an Helgoland erworbenen Vermögensrechte in Geltung bleiben. Besonders warme und herzliche Worte der Kaiser in seinem Trausprache auf die Königin Victoria bezüglich Helgolands an. Er wies darauf hin, wie dieses schöne Eiland ohne Kampf, ohne daß eine Thranen gelassen, in seinen Besitz übergegangen sei, die vielen Depeschen aus dem Mutterlande bezeugen ihm die Sympathien mit dem neuen Erwerb. Weiter erinnerte der erlauchte Redner an seinen letzten Besuch auf Helgoland, wo er sich ergötzt, er werde glücklich sein, wenn er es erleben konnte, daß die Insel wieder deutsch werde und dies sich münchlich durch Vertrag geschlocht. Schlochlisch widmete der Kaiser sein Glas der Königin von England, der hohen Frau sei der Wiedererwerb der Insel für Deutschland zu danken.

Um 3/4 Uhr Sonntag nachmittags erfolgte die Abreise des Kaisers nach Wilhelmshafen unter begeisterten Ovationen der an der Abfahrtsstelle versammelten Volksmassen. In der Nacht zum Montag verließ auch das bei den festlichen Anlässen zugegen gewesene holländische Geshlocht, bestehend aus der Wanderverbände, den Kosaken und der Torpedostille, die Küste Helgolands. Eine Wache, aus einem Unteroffizier und zehn Matrosen zusammengesetzt, blieb zurück. Am Sonntag Abend fand im helgoländer Theater eine Festvorstellung statt, zugleich wurden die Festwände und die Insel bengalisch beleuchtet.

In England haben die festlichen Vorgänge auf Helgoland ein freudliches Echo gefunden, sie werden von der englischen Presse fast ausnahmslos überaus sympathisch besprochen und als der eigentliche Schlüsselpunkt des deutsch-englischen Abkommens bezeichnet.

Mit lebhaftem Interesse und freudiger Begeisterung ist ganz Deutschland den politischen Staatsakten und sich hieran anschließenden Festlichkeiten gefolgt, deren Schauplatz die Insel Helgoland in diesen Tagen anlässlich ihres Ueberzuges in den definitiven Besitz des deutschen Reiches war und deren Krönung der erhabene Besuch Kaiser Wilhelms auf dem nun wieder deutschen Eiland bildete. Ein Zug freudiger nationaler Erregung ging aus Anlaß der helgoländer Festtage unverkennbar durch alle deutschen Stamme und mit Stolz und Befriedigung vernahm man überall die Kunde, daß nunmehr jeines unabhönglichen Erde, nachdem es so lange Jahre sich in fremden Händen befunden, endgültig mit dem Mutterlande wieder vereinigt worden sei. Aber auch unter den wackeren Bewohnern Helgolands herrschte aufrichtige Freude darüber, daß sie jetzt wieder an das Mutterland angegliedert sind, mit dem sie so mannichfache und natürliche Interessen schon bislang verknüpft haben, und der jubelnde, wahrhaft begeisterte Empfang, welchen Kaiser Wilhelm auf Helgoland gefunden, hat diese Freude zum warmen Ausdruck gebracht. Gewiß darf man davon erwarten, daß die Helgoländer nunmehr auch zum deutschen Reiches halten werden, wie sie dies bisher der Krone Englands gegenüber getan haben und die ihnen aller höchsterseits zugesicherte Achtung ihrer heimatlichen Geseze, Sitten und Ge-

pflogenheiten wird den Bewohnern Helgolands den Uebergang in die neuen Verhältnisse wesentlich erleichtern.

Kaiser Wilhelm erstreckt sich trotz der großen Anstrengungen der letzten Zeit des besten Wohlbefindens, so daß der erlauchte Monarch am Montag, dem Tage seiner Wiederankunft in Berlin, eine ganze Reihe von Regierungsgeschäften und sonstigen Angelegenheiten erledigen konnte, obwohl er erst in der letzten Morgenstunden nach der Residenz zurückgekehrt war. Am Dienstag nahm der Kaiser vermittlungs die große Herkulesparade über das Garderegiment, welche diesmal wegen der schon feststehenden unterwärtigen Reiseabsichten des hohen Herrn so frühzeitig erfolgen mußte. Das militärische Schauspiel verlief auch diesmal wieder in glänzendster Weise und zur offenherzigen Zufriedenheit des allerhöchsten Kriegsherrn. In der sechsten Nachmittagsstunde begann im Weißen Saale des Berliner Reichsschloßes und den anschließenden Räumen das herkömmliche Parade-diner, welches um 7 1/2 Uhr sein Ende fand. Der Kaiser toaste nicht, trank aber wiederholt den Gesezten und den Commandeuren der Leibregimenter zu.

Nur kurze Zeit der Erholung hat sich Kaiser Wilhelm nach seiner Rückkehr aus England im Kreise der Seinen gegönnt, denn zur Stunde trägt die „Hohenzollern“ den erhabenen Schirmherrn des Reiches den Gestaden Russlands zum freundschaftlichen Besuche des russischen Herrschers entgegen. Die jetzige Reise des deutschen Kaisers nach Russland gilt, obwohl ihn hierbei u. a. der Reichskanzler v. Caprivi begleitet, keinerlei bestimmten Abmachungen, welche eine Aenderung in der bisherigen auswärtigen Politik Deutschlands notwendig machen müßten und wenn von gewisser Seite das Gerücht ausgebreitet worden ist, Kaiser Wilhelm werde mit einem bestimmten politischen Programm am Garenhofssee erscheinen, so hat dieses Gerücht inzwischen durch Mitteilungen aus zuverlässiger Quelle ein entscheidendes Dementi erfahren. Gewiß aber wird es zu politischen Ausdrücken zwischen Kaiser Wilhelm und dem Czaren wie zwischen ihren ersten Beratern kommen und das liegt ganz in der Natur der Sache, denn regierende Mächter und leitende Staatsmänner treiben eben Politik, wenn sie sich miteinander unterhalten. Es wird also die Politik bei der bevorstehenden Kaiserbegegnung auf russischem Boden ebenfalls zu ihrem Rechte kommen, aber schwerlich dürfte das Ereignis trotz seiner politischen Umrahmung eine Verhinderung in der Stellung Deutschlands und Russlands zu den schwebenden Fragen der europäischen Politik zur Folge haben, einer solchen Annahme widerstrebt die gesammte gegenwärtige europäische Constellation. Wohl jedoch steht von der abermaligen Zusammenkunft der Herrscher Deutschlands und Russlands zu erwarten, daß sie die zur Zeit durchaus normalen Beziehungen zwischen den beiden mächtigen Nachbarnstaaten erhalten, deren gegenseitiges Verhältnis auch fernerhin zu einem freundschaftlichen und klaren gestalten wird und das ein ungetrübtes deutsch-russisches Verhältnis aus auf die allgemeine politische Lage nur günstig zurückwirken dürfte, bedarf seiner näheren Be-

Die Blättermeldungen, wonach mehrere fremde Souveraine den bevorstehenden deutschen Wandern beizuwohnen würden, werden von der „Nord. Allg. Ztg.“ als unbegründet bezeichnet; lediglich der Kaiser von Oesterreich wird von regierenden fremden Fürstlichkeiten bei den Truppenübungen (in Schlesien) zugegen sein.

Die Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef, der auch Reichskanzler v. Caprivi, Graf Rainoff und Generalfeldmarschall Graf Waldersee beizuwohnen werden, soll nach privaten Meinungen endgültig am 17. September auf Schloß Robusthof bei Pragitz stattfinden.

Der Chef der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Herr Bebel, ist in seinem Kampfe gegen die unbotmäßige „Sächsische Arbeiterzeitung“ vorläufig Sieger geblieben. In einer am vorigen Sonntag zu Dresden stattgefundenen geschlossenen sozialistischen Versammlung wurde eine Resolution angenommen, in welcher die Ver- sammlung einen scharfen Tadel gegen das genannte sozialistische Blatt wegen seiner Angriffe auf die Parteileitung ausdrückt. Zugleich wurde eine Commission ernannt, welche die Haltung der „Sächs. Arbeiterzeitung“ überwachen und mit den jetzigen Eigentümern derselben Verhandlungen wegen Ueberzuges der „S. A.“ in den Besitz der Partei vom 1. Oktober d. J. einzuleiten soll. Die Eigentümer

der „Sächs. Arbeiterzeitung“, die Herren Schönfeld und Gamsch, erklärten noch im Laufe der Verhandlung ihre Bereitwilligkeit, ihr Blatt schon vom 1. September ab der Partei zu übergeben. — Herr Bebel kann also wieder ruhig schlafen — bis zum Tage von Halle!

Oesterreich-Ungarn. Der Altgedenksführer Dr. Rieger ist von seinen privaten Unterhandlungen mit dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe in Sachen des böhmischen Ausgleiches mit leeren Händen nach Prag zurückgekehrt. Taaffe lehnte es entschieden ab, auf die czechische Forderung, betreffs Einführung des Czechischen als immerer Amtssprache für Böhmen einzugehen, so lange der Ausgleich nicht erledigt sei und will sich nun Dr. Rieger mit seinen Parteigenossen aufs neue beraten, um dann im September zu abermaligen Verhandlungen nach Wien zu kommen. Die jungczechische Presse aber erklärt bereit, jetzt müsse zunächst der etwas groß vor der Ausgleichsaktion wieder hergestellt und neben der sprachlichen Gleichberechtigung auch das czechische Staatsrecht hergestellt werden.

Belgien. In Belgien ist von sozialistischer und radical-bürgerlicher Seite eine scharfe Agitation behufs Einführung des allgemeinen Stimmrechts bei den belgischen Wahlen eröffnet worden. Ihre Einleitung fand die durch die allerdings verregnete sozialistische Massenversammlung in Brüssel am Sonntag und noch am Abend des genannten Tages folgte eine Versammlung von Delegierten der fortschrittlichen und der Arbeiterparteien des Landes. In der Versammlung wurden mehrere heftige Ansprachen zu gunsten des allgemeinen Stimmrechts gehalten und alsdann legte man dieselbe Forderung in einer an den König abgeordneten Depesche nieder. Schlochlisch faßte die Versammlung den Beschlocht, in den Tagen des 10. bis 15. September einen Arbeiterkongress einzuberufen, um über einen allgemeinen Streik zu beraten, durch welchen den politischen Forderungen der belgischen Arbeiter mehr Nachdruck verliehen werden soll. Es wurde von verschiedenen Delegierten sogar offen mit der Revolution gedroht, falls die belgische Regierung nicht bald das allgemeine Stimmrecht bewillige.

Italien. Der Ausgang der in Rom am Sonntag zwischen dem Regierungskandidaten Grafen Antonelli und dem Candidaten der Republikaner und Radikalen, dem Trisliner Advokaten Barzilai, stattgefundenen Stichwahl zur Deputiertenkammer bedeutet eine Enttäuschung der italienischen Irredentistenpartei. Dieselbe hatte alle Hebel in Bewegung gesetzt, um Barzilai zum Siege zu verhelfen und wäre derselbe natürlich sofort als ein Protest des ganzen italienischen Volkes gegen das Vöndnis Italiens mit Oesterreich hingestellt worden. Die Sache ist inoffiziell anders gekommen, denn mit 843 Stimmen Mehrheit wurde Graf Antonelli zum Abgeordneten für Rom gewählt, was unter den obwaltenden Verhältnissen einen Erfolg des Ministerpräsidenten Crispi bedeutet.

Spanien. Die Cholera hat nun auch in Madrid ihre unheimliche Wüstenarten abgegeben. Ein in der Hauptstadt aus der Provinz Valencia angereicherter armer Müller, welcher wegen choleraartiger Symptome alsbald nach seiner Ankunft in das Hospital gebracht werden mußte, starb am Tage darauf und soll es sich hierbei in der That um einen Fall asiatischer Cholera gehandelt haben. Trozdem scheinen die spanischen Behörden dem Ausflüchtigen der Epidemie im Lande noch immer nicht mit der nötigen Energie entgegenzutreten.

Bulgarien. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist am Mittwoch nach längerer Abwesenheit wieder in sein Land zurückgekehrt. Die Minister Stambouloff, Schimlow und Tontschew begrüßten den Fürsten in Biddin, wo derselbe den Jahrestag seines Regierungsantrittes feierte. Wadann reiste der Fürst Ferdinand nach dem Truppenlager bei Kula und erst von hier aus begibt er sich nach Sofia.

Provinzielles. Die 15. August/ Maria Himmelfahrt, der 15. August, ist des Sommers Höhepunkt, — dann gehts bergab mit ihm! — Das Fest Maria Himmelfahrt, schon zur Zeit der Apostel eingeleitet, gehört mir zu den höchsten der neuen Marienlage, die zu Ehren der heiligen Muttergottes die katholische Kirche feiert, und wird in deutschen Ländern auch „Waldfräulein“, Maria der Kaiserin, Maria Kräuterweib, Waldweib, Wäzweife genannt, wegen der auf diesem Tage sühnen „Kräuterweib“, dem

### m Sonntagswanderer.

(Nachdruck verboten.)

Der Mensch, der König aller Geschöpfe, oder da die Titel so gestiegen sind, der Kaiser aller Geschöpfe, lacht allein. Alle übrigen Wesen, alles über und unter ihm, ist erst, alles ruht um ihn. Unter allen Tieren steht keines so pyffisch aus, als der Fuchs, und doch lacht er nicht, weil er — ein Fuchs ist. Der Mensch lacht allein und muß oft weinen, daß er gelacht hat. Weil aber alle Menschen lachen, so ist es eine entschuldbare menschliche Schwäche.

Sagt, was hätten wir arme Schelme vom Leben, wenn wir unsere Thorheiten nicht betachen dürften? wäre nicht ein ewiger Carneval besser noch, als die vielen Thränen, Sauser und Flüche, die mit unserm Lachen wecheln? Der alte Griechische Socrates fragte: worauf Oeber stolz wäre? Der Nyssierdichter Philopos erwiderte: „Ich glaube mit mehr Recht auf meine Gabe lachen zu erregen, stolz sein zu dürfen, als der Schauspieler Kallikles auf seine Kunst zum Weinen zu bringen.“ Und warum sollte der Mensch von dem ausschließlichen Geshlocht des Himmels nicht Gebrauch machen? Hundert Thorheiten gäbe es weniger, wenn man sie nicht so ernst nähme. Jedenfalls süßelt sich der Mensch nie behaglicher, als in dem Augenblicke, wo er in Fröhlichkeit und Lust nur wenig Spannen um sich blüht und lacht.

Lachen ist eine meist angenehme Bewegung der zum Atemholen gehörigen Werkzeuge, eine Convulsion der Gesichtsmuskeln, und ein Naturausdruck der Behaglichkeit und Freude, wie sein Gegenstück, das Weinen Naturausdruck der Unbehaglichkeit und des Schmerzes. Thränen fließen bei heftigem Lachen, wie beim Weinen und deuten auf die Frucht eines gemeinschaftlichen Stammes. Schon im Paradies stand neben dem Baum des Lebens der Baum der Erkenntnis, um den sich die verführerische Schlange wand. Die Thräne ist das Blut eines verwundeten Organs, das Lachen der Mal der Heiterkeit.

Für Kinder, die noch nicht reden können, ist Lachen und Weinen Naturausdruck ihrer Wünsche und Bedürfnisse, ihres Wohlgefallens und Mißgefallens. Die Wärterin nimmt die Schürze über den Kopf, das Kind weint und wiert erst, sie nimmt es wieder weg und das Kind lacht. So verwandelt Meister Rubens ein lachendes Kind in ein weinendes mit einem Pinselstrich. Thränen der Männer sind gefährlich, bei Frauen bedeuten sie oft weiter nichts, als daß schöne Frauen nur noch höher danach werden, als durch Lachen. Manche Frauen können sogar mit dem einen Auge weinen, mit dem andern lachen, je nach Bedarf.

Gewöhnlich weinen Kinder früher, als sie lachen. Die Natur gab dem häßlichen Wesen das zauberische Lächeln, womit es mehr Liebe gewinnt, als mit Weinen; es ist das liebliche Vorzeichen der beginnenden Vernunft, die sich dann mit der Sprache weiter entwickelt; daher denn auch der sinnige Griechische Vernunft und Sprache mit einem Wort angedrückt: Logos. Den alten galt das frühe

Lachen der Kinder für eine gute Vorbedeutung, und nach schönem christlichen Wort spielen die lieben Englein mit dem Kinde, wenn es im Schlafe lächelt. Nach dem Lächeln dieser ersten Knospe der Menschheit folgen die zweieinbreißig Zähne, die nach und nach erscheinen, auch mannde Thranen — die Schneidezähne, Eckzähne, Backenzähne, und zuletzt die vier Weisheitszähne, die bei manchen Menschen ganz ausbleiben.

Tiere können nicht lachen; sie bezeichnen ihre Freude durch eigene Mücke oder Spinnne, wie der Hund der mit dem Schwanz wackelt; die Katze schnurrt, das Pferd wechelt, der Vogel hüpf, zwitschert und schlägt mit den Flügeln. Können Tiere nun auch nicht weinen, da sie keine Thränen kennen, die allein dem Menschen geschenkt wurden — die berühmten Protekollis-Thränen gehören in das Gebiet der Sage und sind nie geflossen — so können sie doch schreien und heulen, als ob die Natur die Mißhandlungen der Menschen vorausgesehen hätte.

Mutter Natur hat neben die Sprache noch das Lachen und Weinen gelegt, da wir nicht alles mit Worten ausdrücken könnten. Viele lachen und weinen daher bloß, wo sie reden und antworten sollten. Und von beiden gilt es: nichts kommt schneller, als Lachen und Weinen, und viele können bei großer Freude nur noch weinen. Die glücklichsten Bräute weinen gerade am Hochzeittage die meisten Thränen.

Es gibt Leute, die still für sich hin lachen und sich schütteln, ohne das mit einem Laut hör; andere plagen furchbar los und lachen mit dem ganzen Körper, erheben ein „schallendes Gelächter“ wie die Helden des Homer es wohl getan haben. Die Hauspaten können lachen, daß man kaum mehr die Augen sieht und mannde haben durch zu aeges Lachen schon Schaden genommen. Daher sprechen wir auch von Tolllachen, Paniklachen. Wir haben sogar Väter zum Tolllachen aufzuweisen, von denen man wünschen könnte, daß die Verfasser die erste Probe an sich gemacht hätten. Krupp soll sich zu Tode gelacht haben über ein von ihm selbst gemaltes altes Weib, und Philemon über einen Efel, der so behaglich seine Reigen wegräht, daß er ihm auch noch ein Glas Wein zu lachen beschaf. Lachen bis zu Thränen gilt gewöhnlich für den höchsten Grad des körperlichen Lachens. Wüßt sich Hohn oder Schadenfreude in das Lachen, was die bezerrten Lippen auszubrüden scheinen, so wird das Lachen zum Gesehen. Totenopfer scheinen zu grinsen. Ein Philosoph stand einst vor einem solchen Schadel in tiefer Betrachtung: „Worüber lacht wohl dieser Tote?“ fragte ihn ein Wüßling. „Ueber die Lebendigen“, logte der Philosoph. Balow wollte einst aus dem Lachen eine Krugglüh machen. Er meinte, der Feind müßte enttunigt werden, wenn er mit schallendem Gelächter „angegriffen würde“ — er würde glauben, er sei verurteilt, umgangen. In Ägypten nahmen allerdings die angreifenden Kraber Heisänen, als Priamas Dionision zufällig in ein allgemeines Gelächter ausbrach über den Befehl des Anführers: „Ein Biered, Efel, Kameel und Gesehete in die Mitte.“

Ja, solche Kriegsführung ließe man noch gelten, wenn die beliedigten Nationen sich gegenseitig anlachten, statt sich tot zu schichten.

Obwohl der Mund das Amt des Lachens übernommen hat, so scheint er doch im übertragene Sinne Conturrenz bekommen zu haben. Wir sprechen vom lachenden Herzen, vom lachenden Augen, lachenden Fluren, lachendem Himmel, lachendem Sonnenschein. Zweiges Lachen oder Selbstbelachen deutet auf Dummheit oder Beschränktheit des Geistes. Daher auch der Mond ein so dummes Gesicht macht.

Das Lachen ist bloßes Spiel der Gesichtsmuskeln oder der Puppen und mehr oder weniger vom Lachen verschieden. Wer vermag die verschiedenen Jäge und Bewegungen beim Lächeln anzugeben. Welche Verschiedenheit in dem faustten Lächeln kindlicher Unschuld — in dem seligen Lächeln der Mutter, die ihren kleinen Engel in den Armen wiegt, in dem verklärten Lächeln der Berliebten, in dem dankbaren Lächeln des Armen, der eine reiche Gabe erhalten hat — dann wieder in dem trostenden Lächeln des engbrünnigen Geistes, dem haben Lächeln des Stutzers, dem ewigen und verbindlichen Lächeln des Hoflings und des ergebenen Katalen. Welcher Unterschied ferner in dem bodmüthigen Lächeln des stolzen Dummens, dem schmunzelnden Lächeln des Wüßlers, der einen guten Zug getan, in dem trugvollen Lächeln der Kroleken, dem heimlichen dochhaften Lachen des Schusters, dem ein Streich gelungen, in dem hämischen Lächeln der Schadenfreude, des Hohnes und der Berachtung, dem offiziellen Lächeln bei dem Wü eines vornehmen Gönners oder Vorgesetzten, dem Grimm-lachen des Hornes, der Rache und Berweissung, und in dem bitteren Lächeln eines rubigen zufriedenen Herzens. Lachende Erben mäkleren ihr Lachen oft durch Weinen am Grabe alter, reicher Dyme und Tanten oder Schwiegereltern. Ein Schulmeister, der sich mit anbrechendem Morgen auf den Weg machte zur Beerbigung einer alten reichen Schwiegermutter, wurde von dem ihm begegnenden Pfarver gefragt: „Wohin so früh, Herr Schulmeister?“ „Ach, erwiderte er, Hochwürden, das ist mir ein harter Gang.“

In Irrenhäusern wird oft mehr gelacht, als sonst in der Welt, aber wer möchte wohl mit ihnen lachen, wenn er nicht Candidat solcher Häuser ist? Das Lächeln des Blinden erregt unser Mitleid, und des Lächeln eines ungelvollen Geshlochts giebt ihm noch Reize mitten im Grade des Alters. Wer wünschte nicht abzuschneiden von hier mit dem letzten Himmelslächeln des Tugendhaften? Wenn sich über das blaße Geshlocht des Toten Krabe verbreitet und um seine Lippen, die ein Engel gefaßt, die Spur seines leifen Lächelns legt, so sagt es den Umstehenden: Warum weinet Ihr? Bin ich nicht erhaben über alle eure Thorheiten hindien? Im Bewußtsein teur erfüllter Pflicht gehe ich der Seligkeit entgegen. — Man sagt: „Das zum letzten Seufzer“ schöner wäre: „bis zum letzten Lächeln!“ — es ist das Lächeln des Ueberwindens.



# Fest-Ordnung

für die Feier der 50jährigen Wirkksamkeit  
des landwirtschaftlichen und Gewerbe-Vereins  
für den Kreis Olpe.

## 18 OLPE 90.

Dienstag den 9. September

- 9 Uhr: Vereins-Ausschuss-Sitzung im Saale der Gebr. Voigt.
- 9 1/2 Uhr: General-Versammlung daselbst. — Vortrag des Winterschul-Directors Aizer aus Olpe: „Ein reges landwirtschaftliches Vereinsleben ist ein mächtiges Förderungsmittel des landwirtschaftlichen Gewerbes.“
- 10 1/2 Uhr: Tischaus und Besichtigung der Ausstellung landwirtschaftlicher Erzeugnisse in der Gänse.
- 11 1/2 Uhr: Begrüßung der Mitglieder der Landestulartengesellschaft für den Regierungsbezirk Aachen.
- 12 1/2 Uhr: Verlesung des prämierten Viehes und Preisverteilung der landwirtschaftlichen Ausstellung.
- 1 1/2 Uhr: Mittagessen im Saale der Gebr. Voigt. (Gedeck einschl. 1 Schoppen Wein 2,25 Mt.)
- 3 Uhr: Eröffnung der Gewerbe-Ausstellung im städtischen Schulhause.
- 4 1/2 Uhr: General-Versammlung der Landestulartengesellschaft im Saale der Gebr. Voigt. — Daran anschließend: Vortrag des Bezirks-Viehwärtermeisters Heinemann aus Siegen über Viehverbesserungen im Kreise Olpe.

## Konzert und Tanz auf dem Festplatze.

Am 10. September nachmittags 4 Uhr

### Konzert auf dem Festplatze.

Vom 10.—13. September einschl. Besuch der Gewerbe-Ausstellung von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends. — Eintrittsgeld 0,30 M. Dauerkarten 1 M.

## Am 14. September vormittags 11 1/2 Uhr:

- Preisverteilung im Ausstellungsgebäude;
- 2 Uhr: Verlosung und **Konzert** auf dem Festplatze;
- 3 Uhr: Versammlung des Westfälischen Bauernvereins unter dem Vorsitz des Herrn Freiherrn v. Schorlemmer-Alst im Saale der Gebr. Voigt.
- 6 Uhr: Schluß der Gewerbe-Ausstellung auf dem Marktplatze.

Indem ich vorstehende Festordnung zur Feier des 50jährigen Vereinsjubiläums zur Kenntnis der Vereinsmitglieder und der Kreisbewohner bringe, füge ich die Bitte bei, das Fest durch recht zahlreichen Besuch zu verschönen.

Die Bewohner der Stadt Olpe bitte ich um reichen Plaggenbesuch. Um Ueberfüllung der Ausstellungsräume am Dienstag und Sonntag zu vermeiden, bitte ich die Bewohner von Olpe und Umgegend die Gewerbeausstellung an den zwischentliegenden Werktagen zu besuchen.

Im Anschluß an den von Siegen aus in Zinnentrop am 7,16 vorm. eintreffenden Zug ist für den 9. September ein Extrazug von Zinnentrop nach Olpe ebeben, der gegen 9 Uhr in Olpe eintrifft. Ingleichem soll abends 9 Uhr ein Extrazug von Olpe nach Zinnentrop zum Anschlusse an den Zug 10,13 ab Zinnentrop eingestellt werden.

- Als Prämierungsbedingungen für das ausgestellte Vieh gelten folgende:
- 1) Zur Beteiligung an der Viehschau müssen nur Vereinsmitglieder zugelassen.
  - 2) Zur Ausstellung kommen Kühe, Stiere und fettschlagene Rinder.
  - 3) Die zu prämiierenden Bullen müssen ein Alter von mindestens 2 1/2 Jahren haben, von dem Besitzer bereits 1/2 Jahr zu Nachweisen benutzt und den Vereinsmitgliedern gegen einfrucht geringes Sprunggeld zur Verfügung gestellt sein. — Bei übrigens gleichen Eigenschaften wird der Vorzug gegeben, welche zum Fahren verwendbar sind.
  - 4) Die Kühe müssen mindestens 4 Jahre alt und entweder von dem Aussteller selbst geachtet oder 2 Jahre in dessen Besitze sein. — Bei übrigens gleichen Eigenschaften sind solche Kühe zu bevorzugen, deren Milch-ertragsfähigkeit durch ein Probe-Milch-Messgerät nachgewiesen wird.
  - 5) Rinder werden zur Prämierung nur dann zugelassen, welche solche bereits 1 1/2 Jahr alt sind, jedoch noch keine Zeichen der Trächtigkeit erkennen lassen.
  - 6) Jedes Stück kann nur einmal prämiert werden.
  - 7) Für Kühe und Rinder wird am Ausstellungstage die eine Hälfte der Prämie bezahlt; die andere Hälfte erhält der Besitzer am nächstjährigen Ausstellungstage, wenn derselbe nachweist, daß das betr. Tier sich in seinem Besitze befindet oder doch im Kreise Olpe verblieben ist.

Die Einbringung des Viehes muß spätestens vormittags 9 Uhr erfolgt sein. Bullen müssen mit einem Ringe versehen sein.

Die Ausstellung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse erfolgt unter der Leitung des Herrn Amtmann Neuhäus in Drolshagen. Die Aussteller werden gebeten, Anmeldungen direkt oder durch Vermittlung der Herren Vorstehenden der landw. Volksvereine frühzeitig mittels Postkarte Herrn Amtmann Neuhäus zu überreichen. Die auszustellenden Gegenstände sind spätestens am Tage vorher in dem Hause des Herrn Bierbrauer Schmelzer in Olpe abzuliefern. Die auszustellenden Gegenstände sind mit dem Namensschilde des Ausstellers zu versehen. Die Prämierung erfolgt durch eine besondere Prämierungs-Kommission aus Vereinsmitgliedern.

Die Einlieferung der zur Gewerbe-Ausstellung angemeldeten Gegenstände bitte ich thunlichst am 3. September zu bewirken. Bei späterer Einlieferung kann die Berücksichtigung der Wünsche der Aussteller bezüglich geeigneter Ausstellung nicht zugesichert werden.

- Der Gewerbe-Ausstellung wird folgender Plan zu Grunde gelegt:
- |  |  |
|--|--|
| I. Saal. Mineralien.                               | VII. Saal. Lederindustrie, Sattler- und Schuhwaren.                                    |
| II. " Metallfabrikation.                           | VIII. " Textilindustrie, Bekleidungsgegenstände, weibliche Handarbeiten, Postarbeiten. |
| III. " Schmiede-, Schlosser- und Klempnerarbeiten. | IX. " Holzindustrie u. forstliche Ausstellung.   |
| IV. " Holzindustrie u. forstliche Ausstellung.     | X. " Altertümer und Verschiedenes.   |
| V. " Schreiner- und Drechslerarbeiten.             |  |
| VI. " desgleichen.                                 |  |

Die bereits bekannt gemachten Bedingungen der Gewerbe-Ausstellung sind folgende:

1. Zur Ausstellung gelangen nur im Kreise Olpe gewonnene Naturprodukte und die daselbst hergestellten Gegenstände des Gewerbes. Den Vertretern der Eisen und Leder-Industrie bleibt überlassen, die Qualität ihrer Rohprodukte durch Ausstellung auswärts gearbeiteter Fertig-Fabrikate zur Anschauung zu bringen. Auswärts gearbeitete Gegenstände müssen als solche bezeichnet werden.
2. Die Aussteller sind auf Erfordern des Komitees verpflichtet, die Versicherung der Selbstanzustellung ihrer Ausstellungsgegenstände abzugeben.
3. Die Aussteller tragen die Kosten des Hin- und Rücktransportes. Die Abholung vom Bahnhof Olpe zum Ausstellungsgelände übernimmt der Verein. Verfracht der Ausstellungsgegenstände gegen Frachtfahrt und Uebernahme der Verladung, jedoch ohne Garantie.
4. Das Komitee ist ermächtigt, ungeladene Gegenstände von der Ausstellung auszuschließen, auch nach Verhältnis des Raumes Anmeldungen zu regulieren.
5. Ueber die Ausstellung entscheidet das Komitee unter Berücksichtigung der Wünsche der Aussteller. Persönliche Anwesenheit der Aussteller bei der Ausstellung ist erwünscht, aber nicht erforderlich.
6. Kollektivausstellungen einzelner oder mehrerer Gewerbegruppen oder verschiedener Meister desselben Ortes sind statthaft.
7. Einmal verkaufte Gegenstände müssen bis zum Schluß der Ausstellung in den Ausstellungsräumen verbleiben. Für verkaufte Sachen ist Versicherung erwünscht.
8. Die Ausstellung ist nicht auf Vereinsmitglieder beschränkt.
9. Platzmangel wird nicht verlangt; dagegen können die Aussteller von dem allgemeinen auf 30 Pf. pro Tag festgesetzten Eintrittsgeld befreit werden.
10. Hervorragende Leistungen des Gewerbes mit Ausnahme der Grobseisen-, Kupfer- und Lederindustrie werden nach dem Schiedspruch eines aus fremden Schiedsrichtern gebildeten Preisgerichtes durch Anerkennungsdiplome und Geldprämien ausgezeichnet. Zu Prämierungszwecken für die Gewerbe- und landwirtschaftliche Produkt-Ausstellung liegen 1000 Mark zur Verfügung.
11. Zur Verlosung werden Ausstellungsgegenstände im Gesamtwerte von 1000 Mark angekauft. Es wird bemerkt, daß dem Kaufe von Gemälden an der Stelle seitens des Ausstellungs-Komitees nichts entgegensteht. Aussteller erhalten auf den Namen laufende Freikarten.

Die Einlieferung der zur Verlosung angekauften Gegenstände findet am Donnerstag den 4. Septbr. nachmittags 2 Uhr im Zeppenfeld'schen Saale daselbst statt. Die quittierten Rechnungen sind mitzubringen, da die Zahlung bei der Abnahme erfolgt.

Der Vereins-Direktor:  
Grenzberg, Landrat.

In allen durch Notare tenuischen Handlungen sind Lose à 1 Mark — 11 Lose für 10 Mark — der

## Grossen Cölner Lotterie

Ziehung am 9. September 1890

zu haben. Lose à 1 Mark empfiehlt und versendet

### August Fuhse, Lose-General-Debit,

BERLIN W., Friedrichsstrasse 79.

Jeder Bestellung sind 30 Pf. für Porto und Abfr. beizufügen.

**GEWALZT-STAB-BAND-FACON-SCHMIED-EISEN-STAH**

**J. G. Reichwald,**  
Siegen, Markt 44

**PUMPEN-ROHRENGUSSWAAREN**      **BLECHE KEITEN DRAHT STIFTE**

**KESSEL - SAULEN-KOCHGESCHIRRE - GEWICHTE**

## Immobilien-Verkauf.

Die der hiesigen Sparkasse zugehörigen in Meggen gelegenen Immobilien, nämlich:

1. Nr. 21 Nr. 9, Ackerland am Graben, groß 19 Acre 52 [1] M.
2. " " " 2, " auf der Brede, " 62 " 13 "
3. " " " 483,53 Garten daselbst, " 1 " 49 "
4. " " " 926/191, Hofraum u. Garten " 6 " 69 "

mit den darauf stehenden Gebäulichkeiten,

sollen am

Montag den 18. August nachmittags 3 Uhr

im Fotalde des Herrn Gastwirt Schmelzer in Meggen öffentlich zum Verkaufe ausgesetzt werden, wozu Kaufsüchtige hiermit eingeladen werden.

Attendorn, den 12. August 1890.  
Der Sparkassen-Verwalt. Reimer.

## Für Bauunternehmer.

### Die Arbeiten incl. Material zu einem neuen Postgebäude

selbst im Ganzen oder getrennt vergeben werden. Zeichnungen u. sind bei Baumeister Leppin (Hoflohn) einzusehen. Offerten nimmt bis zum 30. August Unterzeichnete entgegen. Dieselben werden morgens 11 Uhr geöffnet.

Attendorn, den 13. August 1890.  
Ed. Vigener sen.

## Eisen-Waren-Handlung

### Franz Kerling, Siegen,

fertigt Tafelherde jeder Größe als Spezialität und unter Garantie guten Brennens und Haltbarkeit zu äußerst billigen Preisen an und unterhält darin stets großes Lager.

## Ed. Kreutz, Weidenau a. d. Sieg,

(i. über Eisenbahnstation Haardt a. d. Sieg).

### Eisen- & Metall-Handlung

(Lager an dem Bahnhose, Comptoir und Laden gegenüber dem Bahnhofe an der Siegen-Hagener Chaussee)

unterhält stets großes Lager in

Hau-trägern      H      in allen      Präfilen u.      Yängen,

ferner in L, L, T Fensterreisen u. allen anderen Hagenreisen. O, □, □ Eisen (Stab-Balzeisen), Dachfenster, Kellerefenster, Kaminschieber und allen anderen Artikeln zu Bauzwecken: Gadröhren, Zinnröhren, Blechröhren, Zinblechen, Weichblechen, Eisenblechen, Blei, Zinn und anderen Metallen; Gussstahl und anderen Stählen, Ketten, Dednägel, Drahtstiften, Pumpen, Waagen und Gewichte; allen Arten Schrauben, fertigen Achsen, O-fen und Kochherden, Küchens- und Hausgeräten, landwirtschaftlichen Maschinen, Werkzeugen für Schlosser, Schmiede und Drechsler, sowie Eisenwaren aller Art. Pulver und Schrot.

Preise billigst. Lieferung prompt.

## Wie zahlt man Schulden?

Wenn man dem Disporapfarrer **Schilo** zu **Adstein** (Rassau) einen Beitrag sendet zur vollenden, aber noch nicht bezahlten Wagbalancenstraße, heißt, mehr Einnahme, verfallen und abtragen.

**2 Schreiner-Gesellen** sucht **Karl Thomann**, Eikfeld.

**In Attendorn** wird zum 1. Oktober eine **Wohnung** (Rüche, 3-4 Zimmer und Zubehör) gesucht. Offerten abzugeben an die Exped. bis, Dts. (1078)

**Preisbeeren** werden angekauft von **E. Malkowsky**, Olpe.

## 9 Saen.

Mit den neuen Schnell dampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika in 9 Tagen machen. Ferner fahren Dampfer des Norddeutschen Lloyd von Bremen nach Australien Südamerika.

Käheres bei dem Agenten **F. Rippenberger**, Hauptagent f. d. Kr. Siegen

## Auswanderungs-Verträge

von Bremen und Hamburg nach Amerika schließt zu Originalpreisen ab

**Gottfr. Ruegenberg**, concessionierter Agent, Olpe.

1 ganz vorzüglich gutes, fast neues klangvolles **Piano** mit auffallend herrlicher Tonfülle, steht billig zu verkaufen bei **G. Schmitt**, Haagen, Eberfeldstraße, 68.

## Neueste Frucht-Preise,

vom Rhein Fruchtmarkt, 14. Aug.

Weizen,	100 R. 1.	M. 22,00
do.	2.	" 21,00
Rendroggen,	do. 1.	" 15,00
do.	2.	" 14,00
Rudweizen	do.	" 15,00
Hafer,	do.	" 18,00
Kartoffeln	do.	" 5,00
Heu	500 Stilo	" 24,00
Roggenstroh	do.	" 18,00
Stielen pr. 50 Stilo		" 5,00

Essen, den 11. Aug. 1890.  
(Originalbericht.)

## Getreidepreise.

Die Stimmung an der heutigen Börse war schwach. In Futtermitteln herrscht ebenfalls lebhaftes Geschäft. Preise für alle Gattungen langsam nachgebend.

Es notieren:

Weizen, fremder	M. 22,00—23,00
"  weiss.	" 00,00—00,00
"  neuer	" 20,00—21,00
Roggen, russischer	" 17,00—17,75
Hafer, russischer	" 16,75—17,50
Futtergerste	" 14,25—14,50
Mais	" 11,50—12,50
Weizenmehl	" 28,75—29,75
Roggenmehl	" 24,75—25,00
Stielen-Grand	" 10,00

Weizen per 100 St. frachtfrei Essen.

Druck von E. Merens in Olpe.